

Rückseite

Vorderseite

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

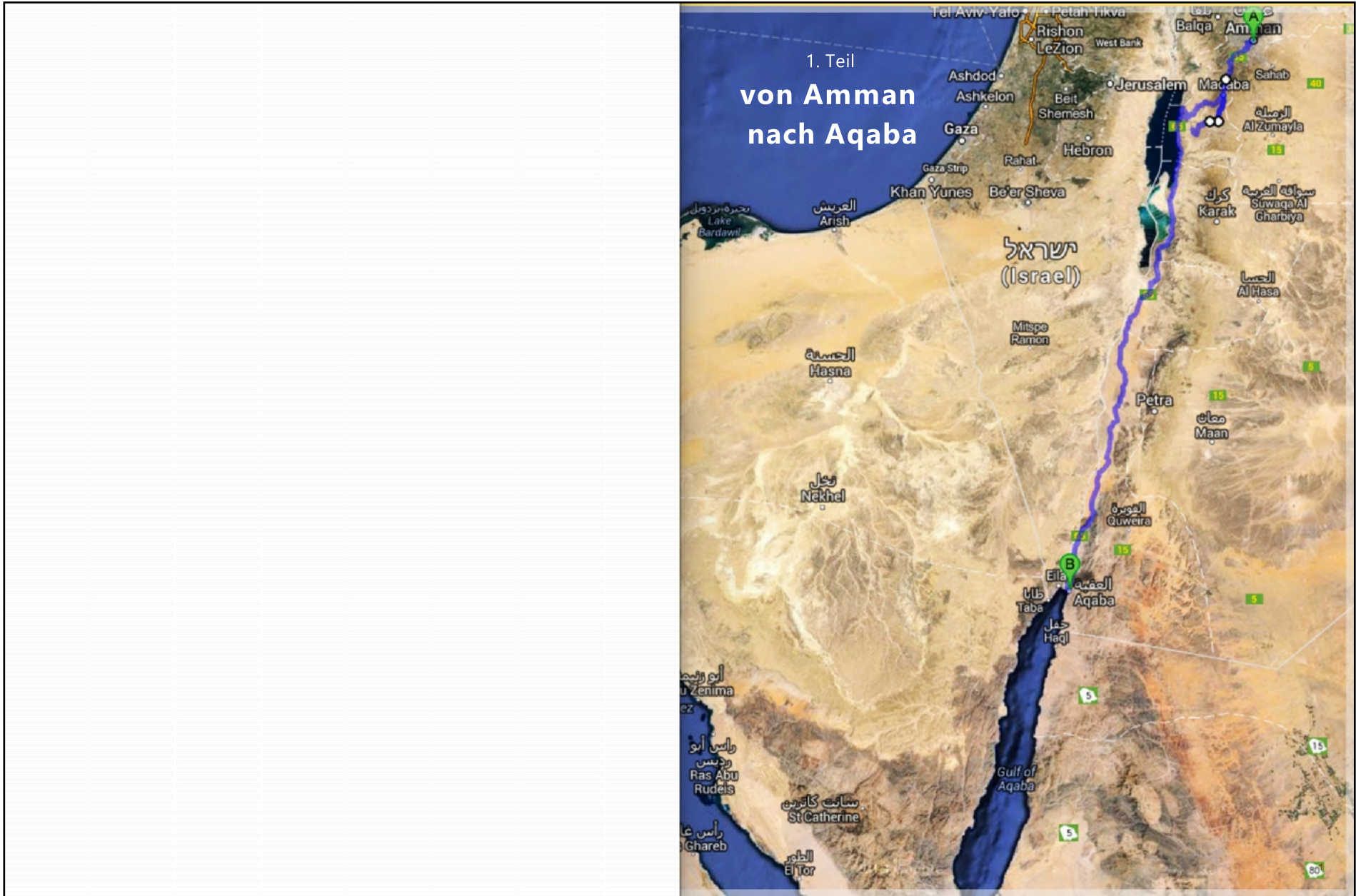


Uwe Lagodny

Mit dem Rad durch Jordanien 2013



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Mit dem Fahrrad durch Jordanien

Geplant war eine Tour durch den Iran. Aber es gab kein Visum. Wegen einer Wahl wurden nur Visa erteilt an Reisende, die von Iranern aus dem Land eingeladen waren. Und ich kenne niemanden im Iran, also: kein Visum. Zum Glück konnte ich problemlos den Flug ändern.

Jetzt war angesagt: die schon lange geplante Tour von Kairo durch die Oasen nach Luxor oder Assiut.

Also besorgte ich mir das Ticket von Amsterdam nach Kairo, die Zugverbindung nach Amsterdam, die Reservierungen für das Fahrrad im Flugzeug und in den Zügen.

Und dann brach die Revolution in Ägypten auf ein Neues los. Ich hatte schon 2 Nächte in meinem Lieblingshostel in Kairo reserviert, aber jetzt rieten mir sogar meine Bekannten in Kairo von einer Fahrradtour durch die Wüste ab. Alles zu unsicher, die Menschen sind aufgebracht, es gibt nur noch wenig Respekt vor Polizei und Militär.

Was nun. Das Auswärtige Amt hatte geklärt, dass die Reisegesellschaften kostenlos umbuchen müssen. Aber ich hatte keine Reisegesellschaft, hatte ja nur den Flug. Vielleicht hätte ich den Flug tauschen können. Das Ticket war von KLM. Erst überlegte ich mir, den verfluchten Trip vom Jahreswechsel in Marokko nachzuholen. Dazu hätte ich das Ticket bei KLM tauschen müssen. Aber nach Marokko fliegen die nur ab Berlin, also hätte ich alles, auch die Bahnfahrten, umorganisieren müssen. So kam ich auf die Idee, einfach von Kairo aus weiterzufliegen, denn der Flugplatz in Kairo ist sicher.

Ich erinnerte mich daran, dass ich vor fast 20 Jahren in Jordanien gewesen war. Damals zusammen mit einer Freundin, und es war eine sehr schöne Reise. Eine solche Tour mit dem Fahrrad müsste auch sehr interessant sein, und so buchte ich einen Anschlussflug von Kairo nach Amman und zurück.

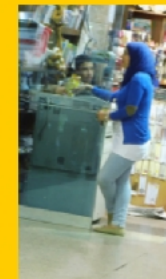
Ich plante dann die Tour von Amman zum Toten Meer. Zuerst den afrikanischen Graben entlang bis Aqaba, und zurück über den Kings Highway nach Amman. 3 Wochen, wie vorher für die Ägypten Tour geplant, nur dass es diesmal ca. 400 Km weniger würden, und ich so völlig ausreichend Zeit zur Verfügung hatte. Da ich ein Navigationssystem für das Fahrrad habe plante ich die Tour am Rechner, und lud sie in das Navi, was mir später während der Tour dann sehr viel Freude machte.

Am Samstag, 28.09.2013 fuhr ich mittags erst in Richtung Amsterdam mit der Bahn, diesmal völlig problemlos. Für das Fahrrad musste ich einen Stellplatz reservieren, für mich einen Sitzplatz. In dem Wagen mit dem Fahrradabteil war ich dann ganz allein, habe auch nicht meinen reservierten Sitzplatz aufgesucht, sondern setzte mich einfach auf einen freien Platz. Modern eingerichtet mit Stromanschluss für i-pod oder netbook. Die Fahrt war lang aber problemlos. In Schiphol wollte ich dann erst mal mein Fahrrad loswerden, und da fingen die Probleme an. Natürlich musste ich es in einen Karton packen. Das hatte ich erwartet. Das Fahrrad passt da gar nicht bequem rein, auch wenn die Pedale abgenommen sind und der Lenker quersteht. Der Lenker ist dann immer noch zu hoch und müsste eigentlich nach vorn abgekippt werden, dazu hatte ich aber keine Lust. Zwei Leute vom Übergepäck-Schalter halfen mir, ich packte noch meine Isomatte, eine Vordertasche und den Schlafsack mit in den Karton, und wir brachten mein Gepäck zu zweit zum Schalter. Das Mädchen dort wog den Karton: zu schwer!

Also nahm ich die Vordertasche wieder raus, dazu musste ich aber das gesamte Fahrrad aus dem Karton heben. Auch mein Schlafsack musste raus, dann kam das Fahrrad wieder rein, die Isomatte durfte auch rein, und wir versuchten, den Karton zuzukleben, was aber nicht gut gelang. Jetzt war der Karton gewichtlich in Ordnung, aber nun bestand das Mädäl darauf, dass ich ein Gepäckstück, nämlich die Vordertasche, zu viel habe. Ich versuchte ihr zu erklären, dass mein Fahrrad angemeldet sei und dass ich für einen Fahrradurlaub mehr als ein Gepäckstück brauche. Es war ihr egal. Ein Gepäckstück sei erlaubt, der Rest sei Übergepäck, selbst wenn das Gewichtslimit nicht erreicht sei: 75€.

Natürlich bezahlte ich, schimpfte sehr laut und deutlich, versprach, nie wieder mit KLM zu fliegen, war aber jetzt mein Gepäck los und konnte mich frei im Gebäude bewegen. Es ging dann pünktlich und problemlos nach Kairo, wo ich gegen 3 Uhr ankam. Ich musste ganz normal mit Visum einreisen, dann mein Gepäck holen. Der Karton vom Fahrrad war kaputt, das Fahrrad nicht. Ich nahm es aus dem Karton, baute meine Taschen an und schob es aus der Ankunftshalle ein Gebäude weiter, zum Abflug. Hier kann man erst mal problemlos in die Halle und zu den Sitzbänken. Nachts um 4 oder etwas später kommt dann eine Putzkolonne durch. Mein Fahrrad stellte ich in Sichtweite, aber als die Kolonne kam, stellten sie es ganz schnell weg, räumten dann die Bänke zur Seite und wischten die gesamte Halle nur mit Wischern, ohne jede Technik. Es waren mindestens 12 Leute, und die Jungs unter ihnen wussten sich sehr gut vor der Arbeit zu drücken. Trotzdem wirkte das insgesamt sehr geordnet und geplant.

Der Flughafen in Kairo ist auch nachts interessant, interessantes Leben, hübsche Frauen.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Irgendwann wurde der Durchgang zu den Schaltern geöffnet. Sie bestanden darauf, dass mein Fahrrad durch die Röntgen-Schleuse musste. Es war sehr knapp, ging aber mit Drücken und Ziehen. Das Fahrrad blieb heil und als erstes ging ich zu einem Gerät, an dem man sein Gepäck für wenig Geld in Plastikfolie einwickeln lassen kann. Ich ließ jeweils die beiden vorderen und die beiden hinteren Taschen zusammenwickeln, sodass ich dann nur noch 2 Gepäckstücke hatte. Am Schalter ging es dann nicht weniger aufregend weiter. Die beiden Gepäckstücke machten hier überhaupt kein Problem, ich hätte Taschen mitnehmen können, so viel ich wollte, nur das Gewicht sollte in etwa stimmen.

Aber dann kamen sie auf die Idee, das Fahrrad müsse eingewickelt werden. Ich versuchte, mit allen Mitteln sie davon abzubringen. Der Karton aus Amsterdam war ja kaputt angekommen und ich hatte ihn an der Gepäckaushilfe gelassen, auch weil ich ohne Karton das Fahrrad schieben konnte. Und genau das versuchte ich zu erklären, dass das Rad ja nicht mehr rollbar ist, wenn es eingewickelt ist. Das war ihnen egal, so schob ich das Rad zum Einwickler. Der Mann versuchte es, gab dann aber schnell auf, weil es nicht ging und ging mit mir zurück zum Schalter. Dort erklärte er den Frauen, dass es nicht ginge. Es half nichts, es musste eingewickelt werden, und anschließend mussten die Frauen selber lachen, wie es dann aussah und bemerkten, dass das nichts gebracht hatte. Aber sie ließen mein Rad nun an Bord. Alles andere ging dann problemlos und morgens gegen 8 landete ich in Amman. Der Flug war sehr schön. Da ich die Gegend schon kenne habe ich viel von oben wiedererkannt. Über den Sinai, dann nach Aqaba und dann hoch über Kerak nach Amman. Es war ein sehr schöner Flug.

Das Rad kam voll funktionsfähig an, das Gepäck war auch komplett, und so baute ich das Rad wieder zusammen, die Pedale, drehte den Lenker, pumpte Luft auf. Dann zog ich mich um und fuhr los. Schon im Flugzeug war mir klar geworden, dass wir wohl nicht, wovon ich immer ausgegangen war, in Amman direkt landen würden, sondern auf dem neuen Flughafen, und der liegt etwa 35 Km von Amman entfernt.



oben:
Auffallend sind die vielen Zeltunterkünfte, wie hier bei einer Gemüsebauanlage. In den Zelten wohnen die Saisonarbeiter, meist Flüchtlinge z.B. aus dem Irak, jetzt aber auch aus Syrien. 1,5 Mill. syrische Flüchtlinge hat Jordanien jetzt bereits aufgenommen. Ein Ende ist nicht absehbar.

unten:
Irgendwo dort hinten muss Amman liegen, aber ich wusste noch nicht genau, wo.



Amman



Amman ist enorm gewachsen. Bei meinem ersten Besuch gab es als Hochhaus nur den Turm in der Mitte, den Jordan-Tower. Jetzt gibt es einige Hochhäuser und Türme.

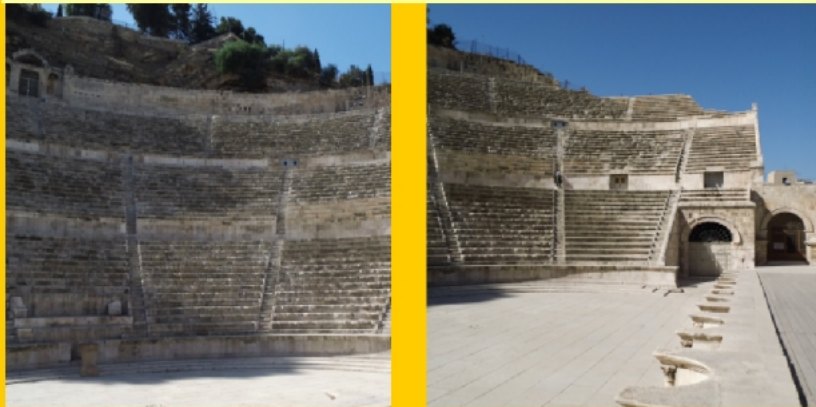
Ich war geschlaucht von der Reise. Die Temperatur stieg gerade. Überrascht war ich von dem schlechten Zustand der Straßen. Die sogenannten Highways habe ich vermieden und fuhr nach meinem Navi, indem ich aber keine Route eingegeben hatte, sondern nur die Straßen sah. Am Anfang wusste ich nicht einmal wo Amman lag. Die Gegend ist hügelig und man hat einen weiten Blick, aber Amman selbst habe ich nicht erkannt. Nach einigen Stunden kam ich fix und fertig in Amman an. Dort gibt es sehr anstrengende Berge, und auch sehr steile Abfahrten. Gleichzeitig sind die Straßen schlecht, für Radfahrer eher ungeeignet, wohl deshalb sah ich auch keine anderen Radfahrer. Irgendwie und nach einigem Nachfragen erreichte ich das Zentrum.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Ich stellte das Rad in einem Hotel unter, das mir aber zu teuer war und besuchte erst noch andere Hotels. Die waren billiger aber auch sehr schlecht. Außerdem gab es immer Probleme, das Rad unterzustellen. Denn die Hotels in Amman sind meistens in der 1. oder 2. Etage eines Hauses. Im Erdgeschoss ist dann nur der Eingang und man muss sofort eine steile Treppe hinauf. Ich holte mein Rad ab. Man hatte es schon, obwohl es verschlossen war, weggestellt in einen anderen Raum. Ich verzichtete aber auf das Hotel und fuhr noch etwas weiter. Ganz in der Nähe des römischen Amphitheaters fand ich dann das Jordan-Tower-Hotel, ein echtes backpacker Hotel.



Überblick vom Hotel aus. Unten das benachbart Amphi-Theater.



Das römische Amphi-Theater ist eine der wichtigen Touristenattraktionen in Amman. Es ist gut restauriert, liegt im Tal, dahinter gehen sehr steile Einkaufsstraßen ab. Angegliedert ist ein kleines Museum. Es zeigt die sehr detaillierte und feingliedrige Stickkunst der Jordanier, aber auch den Schmuck aus Steinen. Eindrucksvoll immer wieder der Umgang der Römer mit Stein. Hier eine große Wasserwanne und der faltige Umhang einer ehemaligen Statue.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Mein Rad konnte ich im Abstellraum eines benachbarten Geschäftes unterstellen, das Zimmer war gut, Internetempfang ist nur in der Lobby möglich. Mir war das egal, ich brauchte jetzt ein Bett. Ich war von der ersten Fahrt und dem Flug so geschäftig, dass ich mir vornahm, einen Tag Auszeit zu nehmen und nicht sofort am nächsten Tag sondern erst einen Tag später mit der geplanten Tour zu beginnen. Ich erholte mich wenige Stunden im Zimmer und ging abends in die Stadt, als erstes zum Frisör. Dann zigeunerte ich etwas in der Stadt herum und verlief mich total. Irgendwie mit einigem Nachfragen schaffte ich es zurück zum Hotel und beendete dann meinen ersten Tag in Amman.

Das Frühstück am nächsten Tag war gut, ich konnte nebenher am Rechner die Zeitung lesen, hatte aber Probleme mit den e-mails. Und ich machte mir etwas Sorgen, denn offenbar ist Jordanien doch teurer als ich angenommen hatte, also deutlich teurer als Ägypten. Für eine Unterkunft muss man doch etwa 20 Euro durchschnittlich pro Nacht rechnen. Ich ging dann los zum nahegelegenen römischen Amphi-Theater. Immer wieder eindrucksvoll und sehr sauber. Leider bohrte sich ein Nagel von meinem Schuh langsam durch die Sohle in meinen Fuß, und ich machte an einem kleinen Getränkestand Pause. Ich zeigte dem Besitzer mein Problem und er brachte einen Hammer und einen Schraubenzieher, so dass ich den Nagel zurückschlagen konnte.

Anschließend wanderte ich hoch zur Zitadelle, die deutlich über der Stadt liegt. Man kann gut laufen, denn die Luft ist sehr trocken und man kommt nicht ins Schwitzen, obwohl am späten Vormittag schon 30 Grad erreicht werden. Ich genoss den Ausblick von der Zitadelle und ging dann langsam zurück. Ich kehrte in einem anderen Tourist-Hotel ein, dem ein Restaurant angeschlossen ist und aß dort zu Mittag. Dort kam ich mit einer jungen Frau in ein Gespräch. Eine Deutsche, verheiratet mit einem Jordanier, die zwar noch meistens in Berlin lebte und studierte, aber auch viel in Amman war. Ihr Mann ist Mitbesitzer des Hotels und sie pries mir dieses Hotel an, aber ich hatte keine Lust für eine Nacht nochmal umzuziehen. Das Hotel ist nett und sauber, hat sogar eine Sauna, finanziell war aber kein Unterschied zu meinem Zimmer und ich wollte ja am nächsten Tag los. Sie erklärte mir, dass es in Jordanien kaum Fahrräder gäbe und die Jordanier deshalb nicht mit Fahrradfahren umgehen können, und überhaupt: Jordanier sehen nur, was sie hören. Deshalb hupen sie immer, damit der andere sie visuell wahrnimmt. Eine hochinteressante Erklärung.



8



Von der Zitadelle in Amman ist nicht mehr sehr viel übrig. Sehr interessant sind die Renovierungsversuche. In der Mitte links sieht man deutlich, dass die ursprüngliche Arbeit wesentlich detaillierter war als es die renovierte Arbeit jetzt ist. Natürlich ist jetzt alles viel glatter, leider aber auch viel oberflächlicher.

Der Ausblick von oben ist einen Besuch aber wert, ebenso allein der Aufstieg zur Zitadelle.

9

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



10

In meinem Hotel zurück legte ich mich auf die Dachterrasse und entspannte mich beim Lesen. Das Laufen in Amman ist wegen der steilen Berge sehr anstrengend. Alltägliches Fahrradfahren wäre hier wirklich sinnlos. Dazu kommt natürlich, dass während der Hauptverkehrszeiten das Radeln extrem gefährlich wird.

Auf der Dachterrasse unterhielt ich mich mit einem jungen Amerikaner, der sehr moslemisch aussah und in seiner Heimat Islamistic studiert und auch lehrt, und natürlich fließend arabisch spricht. Wir hatten ein sehr interessantes Gespräch. Er ist der Meinung, dass Schulen eine Sprache nicht vermitteln können, wenn sie sich an einem Curriculum festhalten. In eine Sprache müsse man eintauchen, damit spielen, tanzen, sie von allen Seiten beleuchten. Zum Beispiel sei arabisch erst interessant und lebendig, wenn man den arabischen Humor erleben und nachvollziehen könne. Das halte ich für einen sehr interessanten Aspekt.

Abends ging ich noch ein mal durch die Stadt. Diesmal nahm ich mein Navi mit und fand auch problemlos zurück. Es ist einfach immer wieder erstaunlich, wie sehr sich die Straßen in den arabischen Ländern abends verändern, denn nach Sonnenuntergang beginnt das Leben. Viele Stände werden auf die Bürgersteige gestellt, es sind Unmengen von Menschen unterwegs und die Straßen sind nicht mehr wieder zu erkennen.

Beim Frühstück traf ich einen deutschen jungen Mann, der allein reiste aber ganz normal, mit Rucksack und Bus. Wir unterhielten uns gut, aber dann musste ich los. In Ruhe belud ich mein Rad und stürzte mich dann in die Stadt.

Auf dem Weg aus der Stadt fand ich am Stadtrand dieses interessante Gebäude. Das Verwaltungsgebäude der Royal Air Jordan. Es scheint als wären alle Wände schief, in Anlehnung an eine Flugzeug-Tragfläche. Gern hätte ich mal gesehen, wie die Raumaufteilung innen ist, aber ich bin dann doch daran vorbei geradelt. Diese mutige Architektur hat mir sehr gefallen.



Es wurde sehr anstrengend. Ich wollte zuerst zum Berg Nebo, gar nicht weit von Amman weg, aber es wurde sehr schwer. Von hier kann man sehr gut Richtung Israel, in das Jordan Tal und zum Toten Meer blicken.

Ich fand ihn, und die Aussicht dort ist wirklich sehr schön. Hier soll Moses gestorben sein. Zur Zeit wird dort eine große Kirche gebaut und das Gelände ist nur zum Teil zu besuchen, aber es ist interessant, denn es gibt auch noch alte Mosaiken zu besichtigen. Ich traf auf einen Bus Deutscher, und keiner von ihnen konnte sich vorstellen, dass jemand freiwillig mit dem Rad dort durch die Berge fährt. Gegenüber der Anlage ist eigentlich ein Café mit einem sehr interessanten Außengelände, aber auch das war leider geschlossen. Ganz in der Nähe ist die Mosesquelle. Man kann sie von der Straße aus unten im Tal sehen, aber ich wollte nicht hin. Es bedeutete ja, dass ich zurück auch wieder aus dem Tal hinauf müsste. So erholte ich mich am Straßenrand und fuhr dann nach Madaba.

11

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Der Berg Nebo



Die Landschaft in der Nähe des Berges Nebo ist sehr eindrucksvoll, genau wie die Feigenbäume mit frischen Feigen, auch der Neubau der Kathedrale. Aber auch die Figuren in dem leider geschlossenen Café-Garten haben mir, wenn auch von Ferne, gefallen. Und die großen Felsen unter den Nadelbäumen. Ein Eindruck wie man sich Galliläa vorstellt. Bibelnah, aber diese Gegend ist an jeder Stelle geschichtsträchtig. Interessant ist immer wieder der weite Blick in Richtung Israel.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Hier fand ich durch Zufall sofort ein nettes Hotel, konnte mein Rad sehr gut unterstellen und habe mir dann einen angenehmen Nachmittag in der Stadt gemacht.

Am nächsten Morgen ging es zuerst nach Libb, es war anstrengend aber leistbar. Dann geht es über eine fantastische, langgezogene Abfahrt hinunter nach Hammamet-Main. Ich wollte unbedingt nach Hammamet-Main, weil ich da vor ca. 15 Jahren schon einmal war. Dort gibt es sehr viele heiße Quellen mit Wasserfällen, unter denen man stehen kann, und ein riesiges Hotel, das sich Normalsterbliche nicht leisten können. Aber für Rucksacktouristen haben sie dort 2 Wohncontainer stehen. Darin kann man für wenig Geld wohnen. Konnte man, -kann man jetzt nicht mehr.

Ich hatte geplant, dort eine Nacht zu übernachten, abends im Dunkeln die Wasserfälle zu nutzen und dann gemütlich am nächsten Tag zum Toten Meer zu fahren. Alles das ging nicht. Jetzt steht am Eingang zum Tal mit den Quellen ein Pförtnerhaus und sie lassen nur hinein, wer eine Reservierung hat. Natürlich waren die Pförtner sehr erstaunt, als ich da mit dem Rad ankam, sie telefonierten auch und fragten, ob es eine Möglichkeit für mich gäbe.



Es gab eine: Ich musste eine Eintrittskarte für 15 erstehen, damit konnte ich einige Thermalquellen aufsuchen, musste aber danach das Gelände wieder verlassen. Das größte Problem aber war, dass ich nichts zu essen und nicht genug zu trinken dabei hatte, denn ich hatte ja geplant, hier zu bleiben und dann in einem kleinen Restaurant etwas zu essen, aber all das ging nicht. Ich parkte mein Rad bei den Pförtnern, nahm meine Badesachen und ging los. Es geht noch eine ganze Zeit bergab und dann kam ich zum ersten Wasserfall, etwas weiter entfernt sah ich das große Hotel. Das Wasser war fast zu heiß. 60 Grad, aber ich versuchte es trotzdem. Ich blieb nicht lange und beschloss, mich doch noch an diesem Nachmittag auf den Weg zum Toten Meer zu machen, anstatt zu zelten.



Die Landschaft ist grandios, die Berge sehr eindrucksvoll. Die Abfahrt natürlich wunderschön, aber ich sah am gegenüberliegenden Berg auch die Strecke bergan, die, wie ich geplant hatte, ich am nächsten Tag fahren/schieben musste. Aber dann kam alles anders. Ich konnte nicht in Hammamet-Main übernachten und musste noch am Nachmittag bei großer Hitze und ohne Wasser und Essen den Berg hoch. Das wurde eine der Grenzerfahrungen, die man in unterschiedlicher Art bei solchen Fahrradtouren immer wieder macht.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Ich hatte schon gesehen, dass es erst mal sehr steil bergan geht, also nur mit schieben, aber ich konnte nicht überblicken, wie viele Kilometer es bergan geht. Natürlich musste es irgendwann auch wieder bergab gehen, denn das Tote Meer liegt ca. 300 Meter unter Null. Also nahm ich mein Rad und schob es bergauf. Es ist sehr steil, ich sah kein Ende, und ich hatte nichts zu trinken. Es war früher Nachmittag, deutlich über 30 Grad und eine einzige Quälerei. Einmal hielt ein Autofahrer, er sagte er hätte mich gern mitgenommen, aber das Rad mit Gepäck passte nicht in sein Auto. Aber er ließ mir 2 kleine Flaschen Wasser da, was mir sehr geholfen hat. Irgendwann kam ich aber am Gipfel an, und rollte dann nur noch bergab zum Toten Meer.



Zaungäste in einer Gegend ganz ohne Zäune.



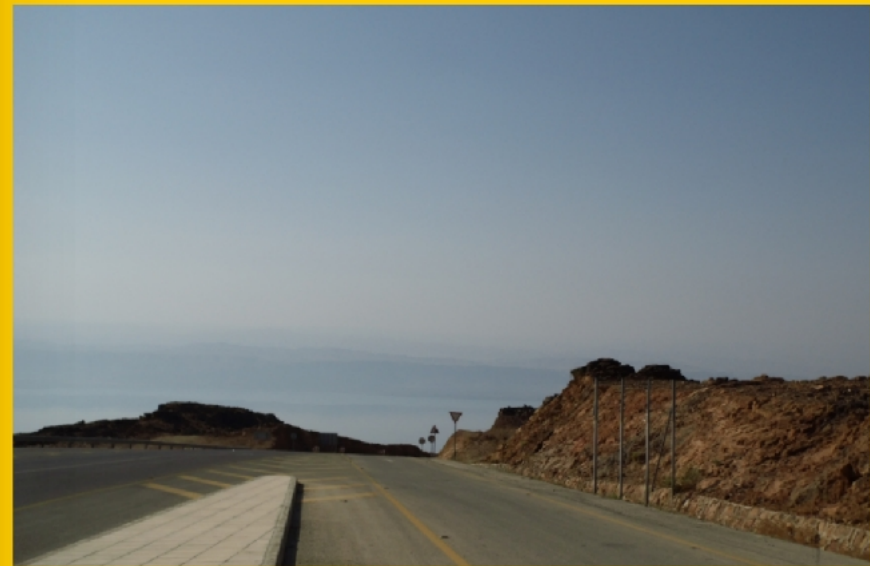
Ich habe an meinem Fahrrad wunschgemäß einen niedrigen Gang gewählt,--hat nichts gebracht.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

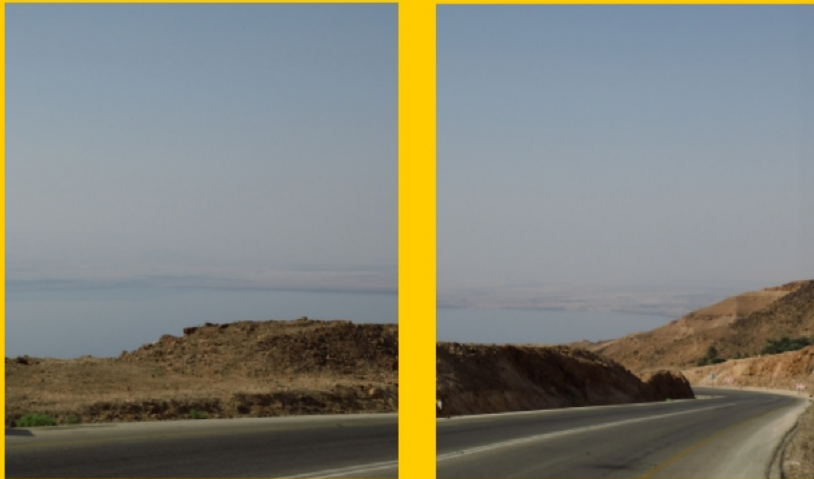


Hammamed-Main ist weiterhin ein sehr interessanter Ort. Mit den vielen Thermalquellen, unter denen man duschen kann oder einfach nur im pool darunter abhängt. Leider nur etwas für sehr Betuchte, häufig Scheichs aus Saudi Arabien. Es ist eine sehr stille, grüne Oase in einem Tal, das dann bis zum Toten Meer reicht. Direkt durch das Tal führt aber keine Straße zum Toten Meer, sondern man muss sich wieder aus dem Tal quälen. Landschaftlich ist aber alles sehr wüst, beeindruckend.
Die Tafel oben rechts zeigt, dass es in manchen Monaten zu heiß ist, um in bestimmten Quellen zu baden.
Rechts oben der Weg im Vordergrund, der sehr angenehm zum Herunterfahren ist, und im Hintergrund sieht man den Anstieg.
Unten rechts: der Blick, wenn man endlich den Gipfel des Anstiegs erreicht hat.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



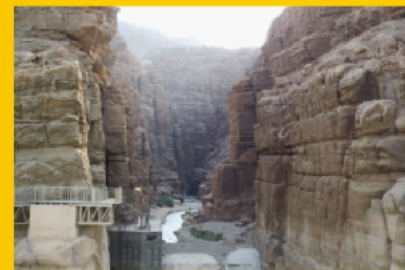
Unten angekommen ist da kein Haus, Hotel oder ähnliches zu sehen und ich entschloss mich, in die Richtung Amman aufzubrechen, und an der nächstmöglichen Stelle zuerst mal Flüssigkeit und Kalorien zu mir zu nehmen. Ich musste noch einige Kilometer radeln bis ich zu einem Verkaufsstand, einem improvisierten Kiosk, kam.

Hier trank ich erst mal viel Wasser und aß Kekse. Ein dicker, schmierig aussehender Mann bot mir an, auf seinem Gelände zu übernachten. Dort standen draußen unter einer einfachen Sonnenschutzkonstruktion ein paar Sofas. Ich setzte mich und unterhielt mich ein wenig. Aber ich war total geschafft und hätte am liebsten geschlafen. Jedoch gab es auch noch Milliarden von Fliegen, die alle über mich herfielen. Es war sehr nervig, trotzdem zog ich mich etwas zurück und döste dann auch kurz weg. Es war gegen 16 Uhr und sehr warm.

Anschließend, es wurde gerade dunkel, entschloss ich mich, im Toten Meer zu baden. Dazu ging ich etwa einen Kilometer die Straße entlang, da waren dann noch mehr Verkaufsstände und eine öffentliche Badestelle, die zwar nur kletternd zu erreichen ist und keinen Sandstrand hat, aber bei den Einheimischen bekannt und beliebt ist. Als ich im Wasser war merkte ich schnell, warum. Im Toten Meer, hier nahe am Ufer, gibt es unter Wasser warme Quellen, was natürlich besonders angenehm ist. So lag ich ganz gemütlich auf dem Rücken, trieb auf dem Wasser und konnte gut die ganze Anstrengung der letzten Stunden hinter mir lassen. Direkt an der Stelle ist am Ufer ein warmer Wasserfall mit Süßwasser, wo ich dann das Salzwasser abspülen konnte.

Ich kaufte noch mein Abendessen, ein paar Kekse, und ging zurück zum Fahrrad. Dort rollte ich mich in meinen Schlafsack, die Fliegen schliefen wohl auch schon, denn sie waren jetzt weg, und ich hab dann zwar nicht besonders gut, mit vielen Unterbrechungen, aber immerhin etwas geschlafen.

22



Oben: Meine erste open-air-Unterkunft mit Blick auf eine Badestelle für inheimische.
Links: The Bridge. Das ist der Übergang über das Mujib-Tal direkt am Toten Meer. Auf der Rückfahrt habe ich das Tal nochmals aber weiter im Landesinneren gequert. Die Küste des Toten Meeres ist ansonsten sehr ruhig, wird auch nur in der Nähe Richtung Amman touristisch genutzt, weiter nördlich gibt es nichts Touristisches mehr.

Morgens um 7Uhr ging es dann weiter. Ohne Frühstück, ich wollte einfach weg, nahm diesmal aber genug Wasser mit und bezahlte für die Nacht auf der Couch draußen 10 Euro.

Es wurde wieder bergig, etwa 60 Kilometern immer am Toten Meer entlang, aber ohne Hotels oder Badestellen. Ich fuhr über die Bridge, da kommt der Mujib Fluß in das Tote Meer, wenn er mal Wasser führt, denn er wird weit oberhalb gestaut. Auf der Rückfahrt werde ich auch an dem Damm vorbei fahren. Ein paar Touristen fotografierten das Wadi von der Brücke aus und wollten dann auch unbedingt mich fotografieren. Hier unten am Toten Meer ist es in der Mittagszeit wirklich extrem warm, und eigentlich nur auszuhalten, wenn man radelt und etwas Wind hat.

An diesem Tag verbrauchte ich 6 Liter Wasser. Auch an einer Steinsäule, genannt „Lots Frau“, die oben auf einem Berg gut sichtbar steht, kam ich vorbei. Endlich kam ich in der Stadt Potash an. Hier hatte ich geplant, zu übernachten. Aber es gibt kein Hotel. Immerhin aber konnte ich an einem Kiosk etwas Essen und genug trinken.

Ich fuhr dann weiter und verließ die Stadt, ohne ein Hotel gesehen zu haben. Auf der linken Seite erschien dann eine Polizeistation. Ich hielt dort und fragte nach einer Möglichkeit, Geld zu tauschen und einem Hotel. Eine Bank gab es in der Nähe, dort war eine Satellitenstadt. Ich ließ mein Rad bei der Polizei und trampelte den Berg hinauf zur Bank und dann auch problemlos zurück. Einem der beiden Polizisten fiel beim Essen, zu dem sie mich eingeladen hatten, und bei dem es endlich mal wieder Tee gab, ein, dass soetwas wie ein Privathotel in Potash sei. Er versuchte mir, den Weg zu erklären, was besonders schwierig war, da er kein einziges Wort Englisch sprach.

23

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Ein Schild, das man auch in Deutschland im Umfeld von Rathäusern aufstellen könnte.



Lot's Frau. Eine eindrucksvolle Formation. Etwas weiter ist dann auch Lot's Höhle, soll gleichzeitig der tiefste Punkt am Ufer des Toten Meeres sein. -378 Meter.

Ich fuhr also zurück zur Stadt, und hielt mich in etwa an die Vorgaben, die der Polizist mir gesagt hatte. Aber ich musste auch mehrfach nachfragen, und es war gerade früher Nachmittag, die Schule war aus. Kinder in Gruppen können immer wieder sehr nervig sein, weil sich der eine oder andere besonders hervortuen muss. Zum Beispiel mal am Fahrrad reißen, an den Taschen ziehen. Auskunft geben wegen des Hotels konnten sie aber nicht.

Ich musste einen sehr steilen Berg hinauf, war am Ende meiner Kräfte, aber die Kinder halfen nicht. Plötzlich hielt ein Minibus neben mir, der Fahrer fragte mich, was los sei. Dann erklärte er sich bereit, mich eben zum Hotel zu bringen, das er gut kenne. Wir luden das Rad mit Gepäck hinten in den Minibus und schon ging es los. Immer weiter steil bergan und ich war mir sicher, ich hätte es nicht mit Schieben geschafft.

Dann kamen wir an einem großen, rotgestrichenen Haus an. Ich hatte es schon vorher von der Straße aus gesehen, es fiel durch seine Farbe von weitem auf. Aber es war kein Schild bezüglich Hotel oder so daran. Der Besitzer kam, sprach kurz mit dem Fahrer, und dann zeigte er mir das Zimmer. Ein großes, sauberes Zimmer mit Bett, Fernsehen, Dusche, Balkon für 25 Euro die Nacht. Zum Abendessen wurde ich eingeladen, Frühstück war natürlich eingeschlossen.

74



Mit sehr viel Mühe hatte ich das Hotel in Potash gefunden. Es war mehr eine Privat-Pension, aber hervorragend geführt, sehr nette Leute und sehr viel Ruhe am Rande der Stadt. Ich war sehr froh, dort übernachten zu können.



75

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Nachdem ich mich etwas erholt und geduscht hatte unterhielt ich mich mit dem Besitzer, der ein sehr gutes Englisch sprach. Er erklärte mir, dass das kein typisches Hotel sei, sondern er Verträge mit ausgewählten Partnern hätte, die ihm dann Gäste bringen. Deshalb gäbe es kein Schild oder ähnliches. Alles ist recht familiär gehalten, mit wenig Personal, aber ganz modern. Der gesamte Komplex ist kameraüberwacht, und jeder Raum hat Wifi.

Am späten Nachmittag erkundete ich noch etwas die Gegend, aber meist ruhte ich mich aus und überlegte, ob ich nicht doch die Tour komplett ändern, und von Aqaba mit dem Boot nach Nuweiba auf dem Sinai übersetzen sollte. Und dann von Nuweiba quer durch den Sinai zum Flugplatz von Kairo radeln. Die permanenten Berge auch in der Nähe des Toten Meeres waren anstrengender, als ich mir vorgestellt hatte, und die schlechte Versorgung mit Hotels an der Strecke und die frechen Kinder vom heutigen Tag brachten mich auf den Gedanken, die Tour zu ändern. Andererseits wollte ich aber sehr gern nach Petra. Die Strecke durch den Sinai würde auch sehr bergig, da ich diesmal die Strecke am Katharinenkloster vorbei wählen müsste, schon aus Zeitgründen.

Ausschlaggebend war dann, dass in den Nachrichten die Meldung kam, dass es wieder Ausschreitungen in Ägypten gab, und dass vor Reisen im Sinai gewarnt wurde. So begrub ich den Alternativplan und erholte mich mit einem sehr guten Schlaf.



26

Am nächsten Tag ging es gut gestärkt nach einem guten Frühstück los. Ich kam an Lot's Höhle vorbei, gleichzeitig dem tiefsten Punkt mit 378 Metern unter Null. Wobei es aber Gelehrte gibt, die sagen dass das inzwischen überholt sei, und es an dieser Stelle mehr als 400 Meter tief sei, weil das Tote Meer immer mehr austrockne. Aber auf die paar Meter kam es mir auch nicht an, ich musste wieder hochklettern auf +110 Meter, was bei der Hitze echte Anstrengung bedeutet.

Unterwegs wurde ich einmal mit Steinen von Kindern beworfen, aber nicht getroffen, und so war ich etwas geladen, als ich in dem Resthouse ankam, das ich mir als nächste Übernachtungsmöglichkeit ausgesucht hatte. Schließlich hatte ich auch etwas mehr als 100 Kilometer geradelt. Ich genoss den Tee und fragte dann nach einer Schlafmöglichkeit.

Unmöglich, so die Antwort des jungen Kellners. Wir diskutierten eine ganze Zeit. Ich sagte, ich könne mich irgendwo auf den Fußboden in eine Ecke legen, oder auch draußen mein Zelt aufschlagen. Nichts zu machen! Sie schickten mich weg.



27

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Übernachtung im Kiosk. Eine Erfahrung, die ich so nicht wiederholen muss. Die Nacht war schlecht, weil das Licht anblieb und der Lüfter unter der Decke, der Morgen war gefährlich, weil ein junger Mann schnell viel Geld verdienen wollte.



Dann bin ich etwas weiter gefahren, dort ist eine Ambulanzstelle. Ein Mitarbeiter dort sagte mir, 2 Kilometer weiter sei ein Kiosk, den rufe er an und ich könne dort übernachten. Also bin ich dahin. Ein älterer Herr dort empfing mich, sprach kein Wort englisch aber ich durfte mich im Verkaufsraum auf den Fußboden legen, und auch mein Fahrrad mit in den Kiosk nehmen. Ich aß einige Kekse, es gab Tee, und ich verzog mich dann in meinen Schlafsack. Die ganze Nacht blieb das Licht an und es drehte sich der Propeller unter der Decke, -es war ein fürchterliche Nacht. Ich hatte so gut wie nicht geschlafen als ich morgens meinen Kram zusammenpackte, noch eine Flasche Wasser kaufte und einen Pudding.

Dann wollte ich los, und ein junger Mann, der sich benahm wie ein Miteigentümer, wollte 50€ für die Nacht. Ich zeigte ihm einen Vogel, wir schrien uns an. Er schob die Eingangstür zu, sodass ich nicht wegkonnte, und drohte. Ich ging in Richtung Lenkertaschen, da war Pfefferspray, eigentlich geplant gegen aggressive Hunde, aber dann kam der alte Herr aus dem Hinterzimmer dazu. Ich bezahlte insgesamt für alle Getränke und Joghurt und Übernachtung 10€ und durfte dann los.

Das war natürlich ein Schreck in der Morgenstunde. Der Ort, in dem das geschah, heißt Tillal, -man sollte ihn meiden.

Genau genommen ist da auch überhaupt nichts los. Er liegt mitten in der Wüste, alles ist absolut trocken, keine Geschäfte, nichts anzuschauen, nur ein Kiosk.

28

Von dort gestartet ging es dann etwas über 100 Kilometer nach Aqaba. Eine sehr schöne Strecke, meist etwas bergab, durch richtig schöne Wüste, im Grenzgebiet zu Israel. Als ich einmal eine Rast machen wollte an einem leeren Haus in der Mittagshitze, kam sofort ein Wachposten vom nahegelegenen Wachturm und verscheuchte mich.

Schade. Von der Straße hat mein einen guten Blick hinüber nach Israel, die Grenze ist nicht deutlich markiert, aber der Sand hat sehr merkwürdige Strukturen, so als wäre da etwas vergraben, flächendeckend.

Rechts von der Strecke jetzt direkt die israelische Grenze mit den interessanten Bergen im Hintergrund



29

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Ich kam dann in Sichtweite des Flugplatzes Aqaba vorbei, sah aber auch Flugzeuge außerhalb von Elat in Israel landen. Eine wirklich interessante Gegend. Gegen 15 Uhr erreichte ich das Stadtzentrum von Aqaba und gönnte mir bei McDonalds einen Filterkaffee.

Dort fragte ich einen jungen Mann nach einem Hotel, und er konnte nicht fassen, dass jemand mit dem Fahrrad von Amman am Toten Meer bis Aqaba fährt, aber er zeigte mir das Viertel, wo preiswerte Hotels sind. Die Stadt gefällt mir sehr. Recht lebendig, aber wenige LKW in der Stadt. Alles sauber, leider sehr hohe Bordsteine, aber als Stadt überschaubar und freundlich. Und nicht ganz so heiß wie in der Jordan-Senke.

Als ich ein Hotel suchte, bemerkte ich plötzlich, dass an meinem Vorderrad die Mutter, mit der das Schutzblech und Lampe befestigt sind, weg war. Ich hatte schon vorher bemerkt, dass sie locker war, als ich um das Rad ging und alle Schrauben nachzog. Fast alle Schrauben am Fahrrad sind Inbusschrauben und man kann ein Rad mit einem Satz Inbusschlüsse komplett auseinander nehmen, nur das Schutzblech ist mit Inbusschraube plus Mutter befestigt. Und ich hatte keinen 10er-Schlüssel für diese Mutter dabei.

Nun war sie weg, die Lampe schlackerte so herum, ebenso das Schutzblech. Während der Fahrt nach Aqaba, bei der es meist bergab ging und ich dementsprechend schnell fuhr, hatte ich nichts gehört oder bemerkt, auch, weil ich Musik auf den Ohren hatte. Aber genau genommen hätte das Schutzblech auch auf den Reifen schlagen können und dann hätte ich wohl Probleme bekommen. Jetzt hatte ich den Salat. Eine 10er-Mutter konnte ich auch nirgends losschrauben, sodass ich in einem Fahrradladen, den mir ein vorbeigehender Jordanier zeigte, um Hilfe bat. Die verkauften aber nur neue Fahrräder und hatten keine Ersatzteile, aber der junge Mann zeigte mir auf der gegenüberliegenden Straßenseite einen kleinen Heimwerkerladen.

Ich schob mein Fahrrad dorthin, und weil ich nicht wusste, was Mutter (für Schrauben) heißt, ging ich hinein, bat einen Verkäufer mit mir hinauszukommen und zeigte ihm mein Problem. Er verstand sofort, führte mich in die Schraubenabteilung. Ich hatte noch die Idee, um eine Wiederholung zu vermeiden, das mit 2 Muttern und einer Unterlegscheibe zu fixieren und zu kotern, nahm auch noch den passenden Schlüssel leihweise mit aus dem Geschäft. Dann reparierte ich eben den Schaden, brachte den Schlüssel zurück und fragte was ich denn bezahlen müsse. Und der Chef des Ladens meinte grinsend: „Oh, take it as a gift from Jordan“ Da hatten wir natürlich beide unseren Spaß. (--Mutter für Schraube: nut!)

Ich fand dann ein schönes, etwas teures Hotel, konnte mein Rad im Foyer sicher abstellen und hatte ein sauberes, fast luxuriöses Zimmer. Natürlich ging ich abends nochmal los und fand auch den Strand, der direkt an der Stadt liegt. Sehr interessant sind dort Gärten, die direkt zwischen Strand und Stadt liegen. Sie sind mit einer hohen Mauer umzäunt und in kleine Parzellen aufgeteilt und werden geschickt bewässert. Es kann sein, dass hier Bürger eine kleine Parzelle pflegen können, um zum Beispiel Pfefferminze anzubauen. Es sind kleine grüne Oasen direkt vor dem Sandstrand.



Die letzte Etappe vor Aqaba. Eine Wüste, wie man sie sich vorstellt. Unendliche Weite, manchmal Kamele, aber es wird auch versucht, diese Wüste zu beackern, zumindest stellenweise. Und natürlich war es warm, irgendwo bei 36 Grad, wenig Verkehr auf der Straße und etwas bergab, wenn auch mit leichtem Gegenwind. So läßt es sich radeln.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Am nächsten Morgen ging ich nach ausgiebigem Frühstück zum Strand. Ich hatte mein Buch mit und setzte mich auf einen Stuhl. Das Wasser war warm, aber allgemein war es deutlich kühler als am Toten Meer. Irgendwann mittags kamen sehr viele junge Leute, alle gekleidet mit dem selben T-shirt und reinigten den Strand. Das war sehr eindrucksvoll, denn es waren hunderte, und alle bückten sich nach Müll. Ich fragte eine erwachsene Begleitperson, und der sagte mir, dass sie das immer machen. An einem Tag in der Woche ist jede Schule von Aqaba dran, den Strand zu säubern, neben der regulären Strandpflege.

Nervig sind die Glasbodenbootfahrer, die einen gern hinausfahren möchten. Die meisten Glasböden sind inzwischen aber blind, sodass man kaum etwas sieht. Ich sparte mir das und genoss einfach die Musik, die Sonne und das Buch.

32



Aqaba ist eine nette Stadt. Sauber, nicht zu unruhig. Der Strand direkt in der Stadt ist in Ordnung, es gibt genug Hotels und Einkaufsmöglichkeiten, und es ist von der Größe her überschaubar. Die Menschen sind nett und hilfsbereit. Und immer in Sichtweite Elat in Israel. Interessant ist, wenn 2 Flugzeuge gleichzeitig anfliegen und das eine in Elat landet, das andere 3 Kilometer näher hier in Aqaba.

33

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Aqaba hat auch wenige künstlerische Seiten. Einen Laden mit Bildern entdeckte ich durch Zufall. Sehr beeindruckend aber fand ich die kleinen Gärten in Strandnähe, in der kleine Parzellen bearbeitet werden und die zentral bewässert werden. Durchaus soetwas wie kleine aber sinnvolle grüne Lungen für eine ansonsten sehr heiße, trockene Stadt.

Unten links: der Blick nach Elat
Unten rechts: Ein Zwillingspärchen, das sich über Stunden am Strand vergnügte, während die Mutter abseits im Schatten saß und genauso intensiv mit ihrem handy beschäftigt war.



Da ich am vorherigen Tag den Strand in der Stadt lange genug genossen hatte, entschloss ich mich, an diesem Tag den Strand im Norden der Stadt zu besuchen. So fuhr ich mit dem Rad los, aber es wurde sehr anstrengend, sehr bergig. Nach etwa 10 Kilometern hielt mich in der Hafengegend ein Mann an und meinte, ich könne da nicht weiterfahren, da käme auch nichts mehr. So fuhr ich dann zurück, denn der Gegenwind war stark, brachte mein Rad zurück zum Hotel und ging nochmals an den alten Strand. Somit habe ich den sogenannten Nordstrand leider nicht besucht.

Ich hatte entfernungstechnisch ja etwa die Hälfte der geplanten Strecke zurückgelegt. Jetzt sollte es über den Königsweg zurück nach Amman gehen. Eigentlich hätte ich noch etwa 2 Tage Zeit gehabt, aber ich hatte genug Sonne, Strand und Ruhe genossen und entschloss mich, am nächsten Tag die Rückfahrt zu beginnen.

Natürlich geht es zurück bergan. Stetig und mit Gegenwind 900 Höhenmeter. Dann geht es irgendwann rechts ab zum Wadi Rum und ich hoffte, jetzt Rückenwind zu haben: vergeblich. Weiter Gegenwind, aber nicht mehr so viel bergauf.

Wadi Rum ist bekannt für seine Bergkulisse. Hier wurden viele bekannte Filme gedreht, weil die Berge wirklich eindrucksvoll aus der Wüste hervorragen, und sich der Anblick mit jeder Lichtveränderung ändert. Es gibt ein Dorf mit Touristen-Zentrum, und alle Beduinen leben hier vom Tourismus, ganz wenige haben noch ein paar Tiere.



2. Etappe. Von Aqaba nach Wadi Rum, von dort nach Wadi Musa/Petra



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Da zu dieser Zeit die Saison noch nicht begonnen hatte, waren nur wenige Unterkünfte geöffnet und die Beduinen besonders aufdringlich.

Man erreicht etwa 10 Kilometer vor dem eigentlichen Dorf das Touristenzentrum. Hier müssen die Besucher ihr Auto stehen lassen und werden dann von den Beduinen in Geländewagen zu ihren Unterkünften gebracht. Und hier beginnt bereits der Run auf die ankommenden Touristen, und die meist jungen Beduinen sind sehr rücksichtslos.

Ich bezahlte meinen Eintritt und durfte dann mit meinem Fahrrad weiter, aber ein junger Beduine verfolgte mich und wollte mich unbedingt in seiner Unterkunft unterbringen. Irgendwann klärte ich mit deutlichen Worten, dass ich alt genug sei, um selbst zu entscheiden, wo ich schlafen werde, und dass das bestimmt nicht in seinem Hause sei. Darauf verließ er mich natürlich wutentbrannt.

Ziemlich geschafft kam ich in dem sehr ruhigen, fast ausgestorbenen Dorf an, und fuhr bis zum Ende der Asphaltstraße. Der Sand hier ist so weich, dass ich da auf keinen Fall mein Fahrrad durchschieben konnte. Also fuhr ich etwas zurück, und fand eine Schlafstelle in einem Beduinenzelt für 10Euro. Eine Matratze auf einem gemauerten Untergrund unter einem Zeltdach wurde mein Schlafplatz. Mein Fahrrad immer in Sichtweite. Es gibt einen Waschraum und eine kalte Dusche. Direkt neben mir wohnte ein junger Engländer und 2 Israelis. Mit dem Engländer kam ich schnell in Kontakt, die Israelis waren noch unterwegs. Er erzählte, dass er und auch die Israelis zum Bergsteigen hier seien. Die Berge seien unter Interessierten sehr bekannt als Klettermöglichkeiten und er zeigte mir ein Buch, in dem verschiedene Touren aufgezeichnet waren. Hier kann man wohl tagelang in den Bergen herumkraxeln. Er war eigentlich mit einem Freund unterwegs, der aber noch in Aqaba war und den er am nächsten Tag in Amman treffen wollte. Deshalb müsse er morgen mit dem Bus weiter.

Er erzählte, dass er selbst auch Fahrradtouren mache, auch schon mal in Äthiopien unterwegs war. Dass er aber ein anderes Rad als ich habe, und er sich nicht hätte vorstellen können, dass man mit so einem Durchschnittsrad wie meinem solche Touren machen könne. Er lud mich zum Essen ein, kochte auf einem Campingkocher Reis mit Zwiebeln, Tomaten und Auberginen. Es schmeckte sehr gut.

Ich beendete dann den Tag, schlief aber nicht sehr gut. Irgendein Hund bellte immer in der Nähe. Früh morgens, kurz vor Sonnenaufgang, machten sich die Israelis wieder auf den Weg zur nächsten Tour, komplett als Bergsteiger ausgerüstet. Ich blieb noch liegen, hatte es nicht eilig. Der Engländer machte sich in Ruhe fertig, wurde aber plötzlich hektisch, als der Bus, ein Minibus, auftauchte und er noch nicht fertig war.

Dann war wieder Ruhe, ich war allein im Camp. Alle hatten ihre Sachen einfach so zurückgelassen, das Vertrauen in die Ehrlichkeit der Beduinen ist groß und berechtigt.

36



37

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Wadi Rum lohnt sich für Normaltouristen eigentlich nicht. Für Bergsteiger jedoch ist es wohl ein Muss und sie können sich tagelang in den Bergen herumtreiben. Relativ gut zu klettern ist es hier, da sie aus stabilem Sandstein bestehen, anders als die Berge im Sinai, die aus sehr bröckelndem Sandstein sind. Interessant ist auch optisch die Gesteinsstruktur, in der sich, wie auch gegenüber im Sinai, immer wieder schwarze Adern durchziehen bis zur Oberfläche.

Auf dem weiteren Weg hatte ich dann noch eine sehr nette Begegnung an einem Kiosk, an dem ich nur einen Tee trinken sollte und sofort zum Frühstück eingeladen wurde.



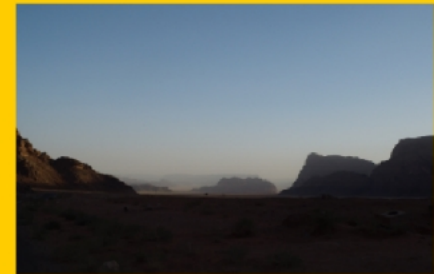
Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Ich packte in aller Ruhe meine Sachen zusammen, sah mir nochmal die schroffen Berge im Morgenlicht an und startete gegen 7 Uhr in Richtung Petra. Bis zur Schnellstraße ging es gut, immer etwas bergab ohne Wind. Ich machte kurz halt an einer Eisenbahnstation, an der ein alter Zug steht, der schon Indianer Jones transportiert hatte, und kam dann zur Schnellstraße.

Von da an ging es bergan. Ich wollte mindestens bis Rajil Junction, dort ist die Abzweigung nach Petra, und ich hoffte, dort ein Hotel zu finden. Der Weg zog sich unendlich. Unterwegs wurde ich einmal von 2 pausierenden LKW-Fahrern, die im Schatten ihrer Fahrzeuge saßen und Tee kochten, zum Tee eingeladen. Ich hielt auch an und setzte mich eine viertel Stunde dazu. Die Unterhaltung war schwer, weil sie kaum Englisch sprachen, aber sie schwärmten von Mercedes. Und sie hatten Recht, die Mehrzahl der LKW in Jordanien ist Mercedes.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Die Nacht in Wadi Rum war in Ordnung, nicht sehr erholsam aber es war nett, wieder einmal draußen zu schlafen. Die Fahrt Richtung Petra ist landschaftlich schön, aber anstrengend. Irgendwie geht es grundsätzlich bergan bis auf 1500 Meter. Unterwegs sah ich zu meiner Überraschung Massentierhaltung.

Links: eine kurze Pause unter Beobachtung.



Die letzten 11 Kilometer wurden besonders steil, ich musste sehr viel schieben, natürlich wieder in der Mittagshitze. Es geht hier auf eine Höhe von 1540 Metern.

In einem Dorf, in dem ich Wasser nachkaufte und eine kurze Pause machte, erklärte mir ein Automechaniker, dass in Rajil kein Hotel sei, nur eine Polizei Station. Das nächste Hotel sei etwa 6 Kilometer den Berg hinab zu finden. Also musste ich erst mal den Berg hinauf, irgendwann schaffte ich es und kam, genauso schnaufend wie die LKW, oben an.

Unterwegs war mir aufgefallen, dass sich die Technik auch bei den arabischen Fahrzeugen deutlich gebessert hat. Die alten LKW, manchmal sogar Rundhauben-Mercedesse, rußen nicht wie früher, auch wenn sie sich hier im ersten Gang den Berg hochquälen. Sie fahren langsam, laut, aber zuverlässig. Die neueren sind etwas schneller unterwegs, aber man merkt auch ihnen die Anstrengung an. Und mir merkte ich sie auch an.

Völlig fertig erreichte ich die Bergkuppe. Oben gibt es einige Verkaufsstände für Obst. Zu dieser Zeit fast nur Äpfel, und auf der anderen Straßenseite die Polizeistation. Viele LKW-Fahrer halten hier um einen Tee zu trinken oder Obst zu kaufen, und fahren dann weiter. Ich brachte mein Fahrrad zur Polizeistation, und fragte dort, ob ich mein Rad hier parken könne. Ich wollte zum Hotel trampen und am nächsten Tag wiederkommen, um dann weiterzufahren nach Petra. Wenn das Rad hier oben bliebe, brauchte ich es am nächsten Tag nicht wieder so kraftraubend hinauf zu schieben. Sie sagten mir, es sei kein Problem, luden mich zum Mittagessen ein und meinten, ich selbst könne auch bei ihnen übernachten. Sie zeigten mir einen Raum mit 2 Betten, groß, angenehm. Aber ich wollte ihnen nicht zur Last fallen.

42

Ich erklärte ihnen meinen Plan, und stellte mich mit kleinem Gepäck an die Straße. Aber erst mal fuhren alle vorbei, und die LKW, die herumstanden, wollten mich aus irgendeinem Grunde auch nicht mitnehmen. Irgendwann hielt aber doch ein PKW, der schon gut besetzt war. Sie nahmen mich mit, etwa 6 Kilometer, vielleicht auch 10. Ein Mitfahrer kannte wohl das Hotel, und wir hielten dann und der Fahrer verlangte 10€, was mich ärgerte, aber es musste wohl so sein.

Ich ging hinüber zu dem Hotel, und es war verschlossen. Aber auf dem Nachbargrundstück fand ich jemanden, der ganz gut englisch sprach und mir sagte, dass das Hotel geschlossen sei, weil es verkauft wurde, und zur Zeit werde es renoviert. Dort schlafen könne ich nicht, aber er würde mir gern dort drin einen Tee machen. Und so gingen wir zum Tee in das Hotel und es wurde klar, ich musste zurück zur Polizei.

Die Rückfahrt ging problemlos. Ein Mann nahm mich mit, diesmal umsonst. Ich kaufte noch bei einem netten Jordanier, der zusammen mit seinem Sohn an einem Stand saß, 3 Äpfel, und ging zur Polizei. Die freuten sich, mich zu sehen, gaben mir einen Kaffee.

Anschließend vertrieb ich mir draußen etwas die Zeit damit, den LKW zuzusehen, wie sie nach der Quälerei oben am Berg ankamen. Ich las etwas, und ging früh in mein Zimmer. Ich hatte Strom, konnte alles nachladen und eine Toilette und Dusche für mich allein. Anschließend habe ich mich sehr gut erholt.

Am nächsten Tag ging es dann nach Wadi Musa, Petra liegt dort gleich nebenan. Es sind nur 40 Kilometer, aber nach dem vorherigen Anstieg hätte ich das am gestrigen Tag nicht mehr geschafft. Hier ist man jetzt oben in den Bergen unterwegs, hat natürlich immer An- und Abstiege. Manchmal auch einen tollen Blick in Richtung Jordantal, also die Strecke meiner Hinfahrt.



43

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



44



45

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

In Wadi Musa fand ich recht schnell ein Hotel mit einem netten alten Beduinen, das Cleopatra Hotel. Das Zimmer war klein aber okay, das Rad gut untergebracht. Wadi Musa selbst liegt am und in einem sehr steilen Tal, und das Spaziergehen ist sehr anstrengend. Es lebt von Touristen, also ist alles deutlich teurer als normalerweise in Jordanien. Trotzdem war klar, dass ich 2 Nächte bleiben musste, denn morgen wollte ich nach Petra und dafür hatte ich einen ganzen Tag reserviert, sodass es erst am übernächsten Tag weitergehen sollte. Ich wanderte etwas durch Wadi Musa, entdeckte nachmittags auch die Dachterrasse des Hotels und bereitete mich auf den Besuch in Petra vor.



46



Oben: Das Besucherzentrum von Petra.
Unten: Der Eingangsbereich zum Siq, dem tiefen Einschnitt, der bis Petra führt.



47

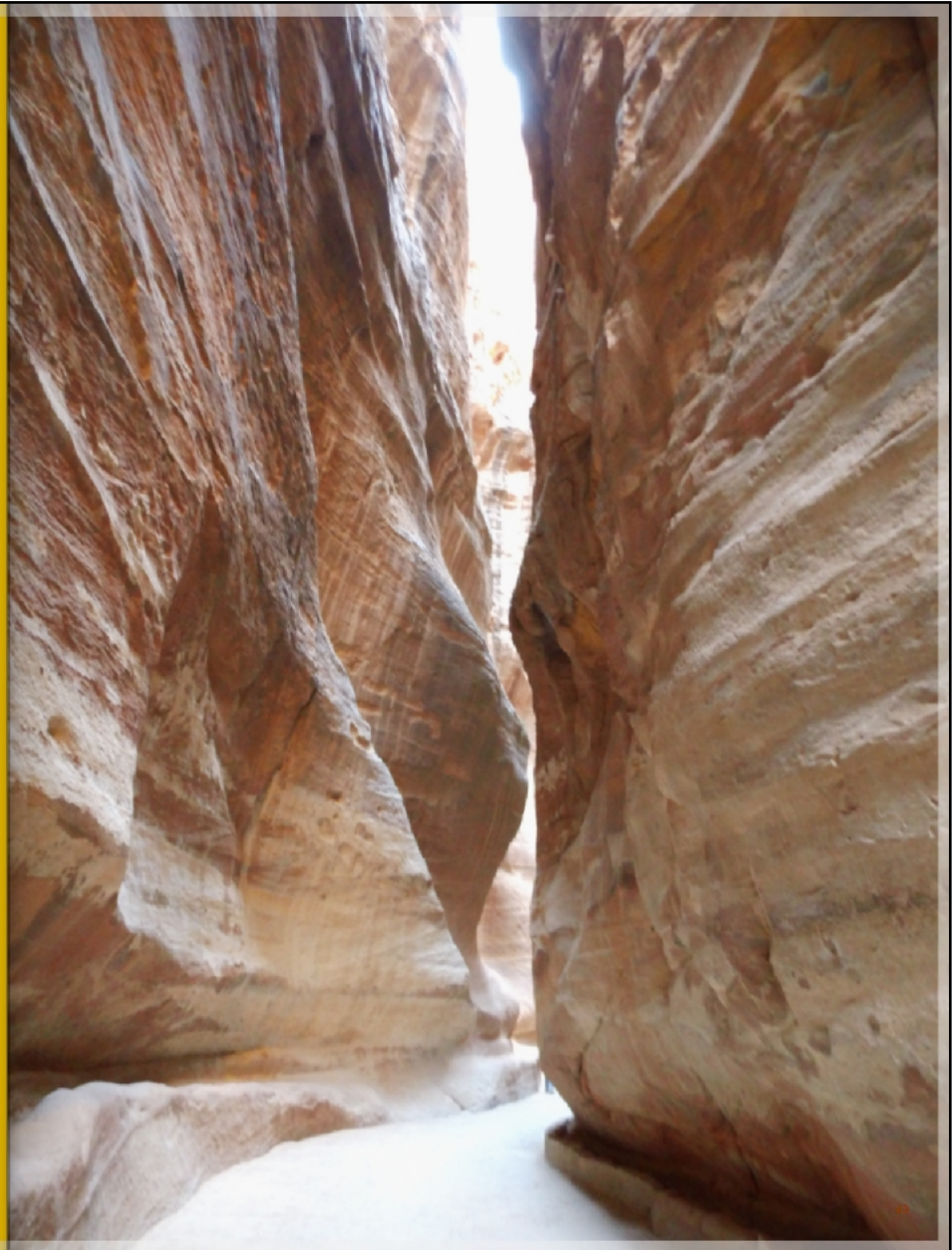
Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



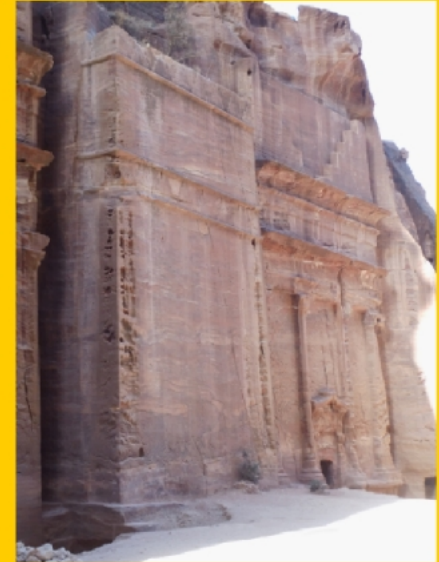
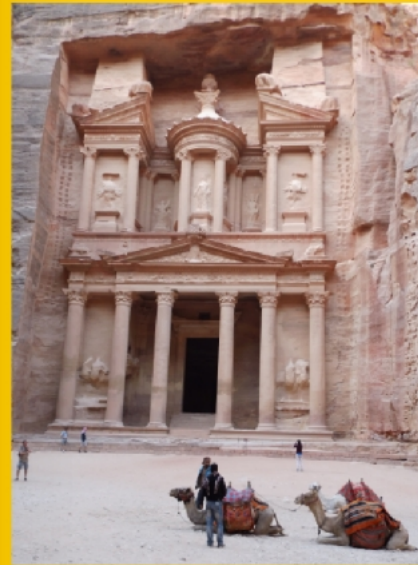
Morgens brachte mich der Senior-Beduine zum Eingang nach Petra. Hier muss man im modernen Besucherzentrum ein Ticket für 50€uro kaufen. Viel Geld, aber es ist eine einzigartige Anlage. Dann geht man durch den Sikh, eine sehr tiefen, bis zu 70 Meter tiefer, Einschnitt zwischen den Bergen eine ganze Zeit lang, bis der sich endlich öffnet, und man steht vor einem der berühmtesten und meistfotografierten Paläste von Petra.

Geschlagen direkt aus dem Berg, nicht aus Stein gemauert, das Khazne al-Firaun. Das ist immer wieder faszinierend und mit Worten nicht zu beschreiben. Hier ist bunter Sandstein, auch schon im Sikh, und auch die Farben sind fototechnisch nicht fest zu halten. Petra muss man erleben. Über Kilometer sind viele Höhlen, die ein einzigartiges Sandsteinornament innen aufweisen, aber auch sehr viele feingegliederte Fassaden zu bestaunen.



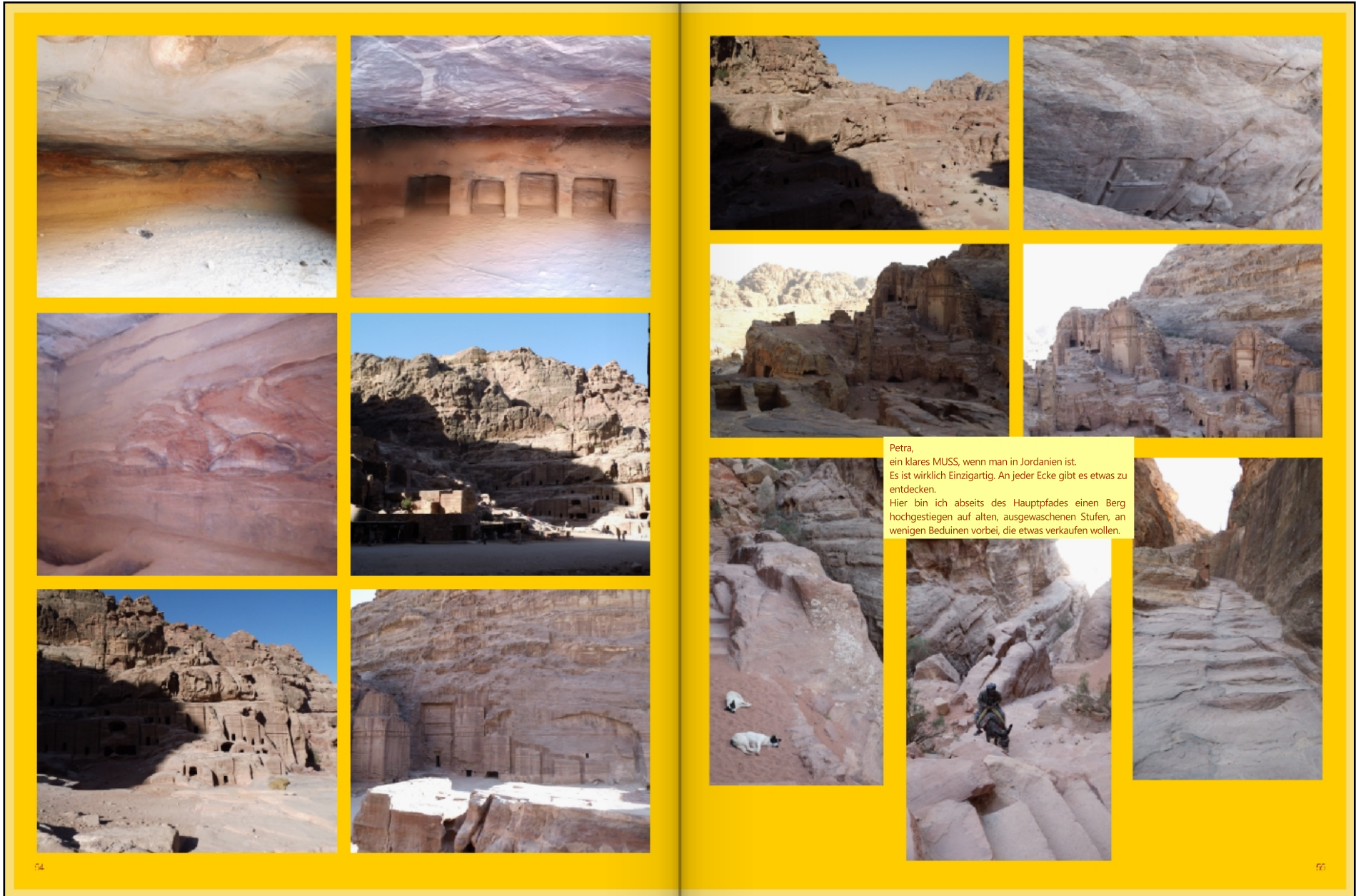
Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

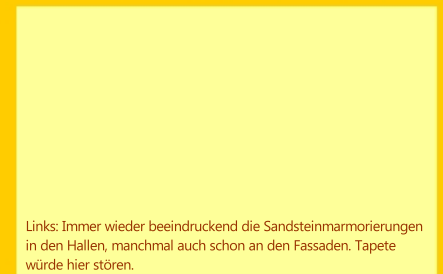


Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



56



Links: Immer wieder beeindruckend die Sandsteinmarmorierungen in den Hallen, manchmal auch schon an den Fassaden. Tapete würde hier stören.

57

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Der Aufstieg zum Felsgrab Ed-Deir. Er ist sehr langgezogen, über unzählige Treppenstufen, an einigen Verkaufständen kommt man vorbei und manchmal wird man von Eseln überholt, die sowohl bergauf, als auch bergab unterwegs sind. Man sollte auch unbedingt genug zu trinken dabei haben, denn natürlich ist es gegen Mittag, wenn man dort hinauf unterwegs ist. Aber das Felsgrab Ed-Deir entschädigt für die Anstrengung. Es ist wirklich sehr beeindruckend. Allein die Größe, und oben drüber thront eine Kugel, die eigentlich eine Urne ist und 9 Meter im Durchmesser misst. Aber auch der Ausblick von da oben und beim Rückweg zurück in das Tal ist an allen Stellen sehr schön.



58



59

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



60



61

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Zuerst schlug ich mich abseits des Hauptpfades in die Berge, stieg viele Stufen hoch zu einem früheren Opferplatz mit Obelisk. Dann ging es wieder hinunter, am Amphitheater vorbei zu mehrstöckigen Gräberfassaden. Und dann ging ich noch hoch zur Kathedrale, genaugenommen zum Felsgrab Ed-Deir. Dazu muss man sehr weit laufen und viele Stufen hochklettern. Man kann sich auch mit einem Esel hochtragen lassen, was die Beduinen sicher gerne sehen, die Esel sicher nicht.

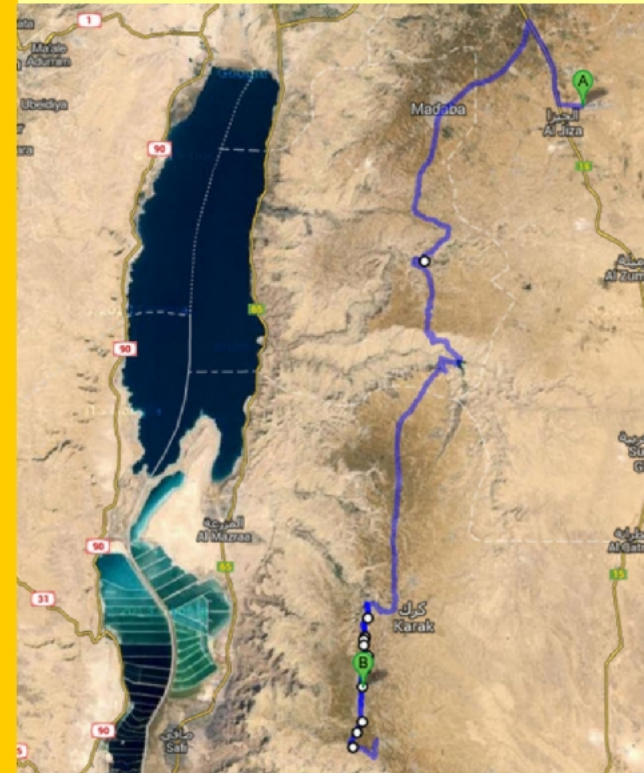


Oben angekommen ist ein großes Café im Angesicht des Monumentalbaues, und ich brauchte dringend eine Suppe und einen Tee. Denn natürlich war es Mittag, als ich mich da hochmühte. Aber es ist eine einzigartige Erfahrung.

Insgesamt war ich 6 Stunden unterwegs in Petra. Völlig k.o. verließ ich dann den Sikh und ging in Richtung Hotel, musste aber unterwegs dringend essen und mich versorgen. Also Geld wechseln, Wasser kaufen usw., denn am nächsten Tag sollte es Richtung Amman gehen, meine eigentliche Heimreise brach an.



3. Etappe von Petra bis Madaba, Flughafen



Am morgen fuhr ich in aller Ruhe los. Genau enommen schob ich los, denn aus dem Wadi Musa erst mal heraus zu kommen bedeutet eine echte Anstrengung. Dann geht es eine ganze Zeit lang gemütlich, eben leicht bergig, aber ohne größere Ortschaften unterwegs. Nach knapp 60 Kilometern ging es nochmals steil bergan und ich beschloss, mir eine Unterkunft zu suchen. Ich fragte in einer Ortschaft und man sagte mir, es gäbe nur ein Hotel, das in Dhana. Wenige Kilometer hinter dem Ort links ab.

Dhana sagte mir erst mal nichts. Ich fuhr also weiter und dann zeigte ein Wegweiser: Dhana village links ab, aber da ging es steil hinunter. Ich fragte nochmal einen Jungen, wo das Hotel sei und er zeigte links auf die Straße und sagte, es wären wohl 3 Kilometer. Nach unten. Was bedeutet, am nächsten Morgen müsste ich auch wieder hoch, und mein Fahrrad konnte ich nicht oben lassen.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Auf dem Weg in Richtung Madabar hielt ich unterwegs Automechaniker an, die in einer Garage arbeiteten. Sie sprachen kein English, aber ich bekam natürlich einen Tee und wir saßen gemütlich zusammen.

Als ich dann endlich Dhana erreichte war ich doch sehr überrascht. Ich hatte es nicht eingeplant, um so mehr war ich angetan von diesem alten Dorf mit seinen Steinhäusern, die gerade wieder aufgebaut werden. Und natürlich begeisterte mich auch die Idee von der Kommune. Der Ausblick über das Tal, die bergige Landschaft, und die Abgeschiedenheit, weckten Erinnerungen an Äthiopien.



Also rollte ich langsam runter, es war sehr steil und ich hoffte jeden Meter, dass das Hotel auftauchte. Und ich sah mit Grauen auf den Höhenmesser von meinem Navi, wie er von 1600 abwärts zählte. 250 Meter ging es auf den 3 Kilometern hinunter. Ich traf noch einen Polizeiwagen, und die Polizisten erklärten mir, nach der nächsten Kurve seien es nur noch 300 Meter. Recht hatten sie, ohne ein mal die Pedale getreten zu haben kam ich in Dhana village an, und ging in das erste kleine Hotel.

Dhana village liegt im Dhana Natur Reservat und ist eine Kooperative, in der alle für alle da sind. Es ist ein altes, kleines Dorf, das wieder hergerichtet wird, hat 2 Hotels, und liegt direkt am Abhang zum Afrikanischen Graben.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

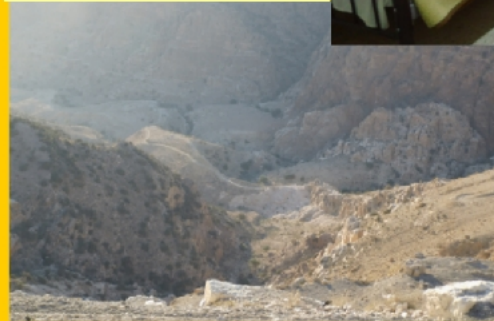
Landschaftlich hat es mich sehr an die Berge von Äthiopien erinnert, und nachdem ich mein Fahrrad abgestellt und mein Zimmer eingerichtet hatte, setzte ich mich an den Abgrund und genoss den fantastischen Blick hinüber bis Israel.

Das Hotel ist ein alter Steinbau, sehr sauber, die Sanitäreanlagen sind noch verbesserungsfähig. Die junge Frau, die mir das Zimmer gab, spricht ein sehr gutes Englisch, war aber kurz angebunden. Internet jedoch gibt es nicht. Auf der Dachterrasse traf ich ein belgisches Paar und wir unterhielten uns kurz. Sie erzählten mir, dass auf dem Weg Richtung Amman, hinter Kerak, direkt vor dem Mujib Tal ein sehr interessantes Rasthaus sei, das mir sicher sehr gefallen würde. Ich nahm diesen Hinweis dankend an. Da ich noch genug Zeit hatte überlegte ich mir, ob ich nicht einen Tag in Dhana bleiben sollte. Einfach chillen, den Ausblick genießen, Musik hören, Lesen, nichts tun. Mehr ist da nicht möglich denn es gibt dort außer Landschaft nichts.

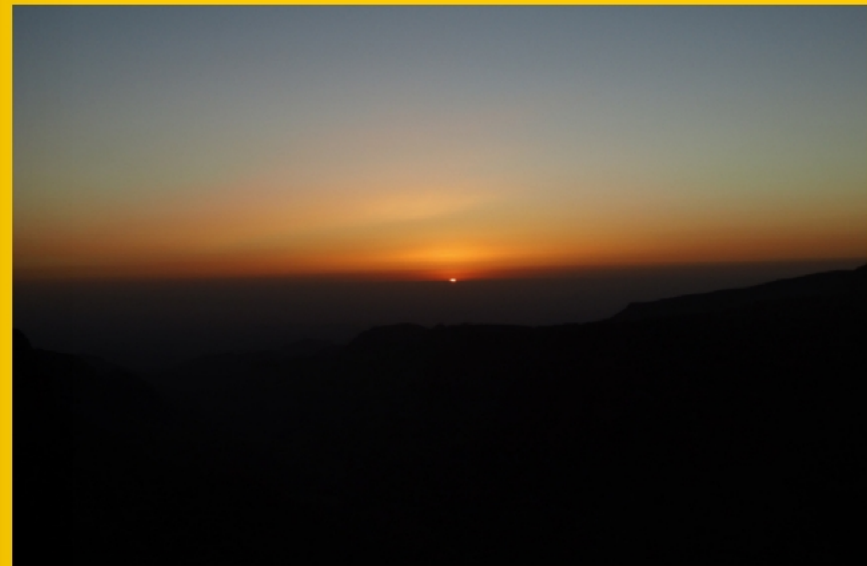
Aber als ich nach dem Sonnenuntergang wieder zurück in das Hotel kam, war ein Bus Holländer angekommen. Und es war vorbei mit der Ruhe. Das Abendessen, ein Buffett mit Reis und Huhn und Salat war dann natürlich mit Schlangestehen verbunden. Auf dem Innenhof kam es noch zu einem kurzen Gespräch mit einem der Reisenden. Der sagte mir, er hätte sich schon gefragt, wer der komplett Verrückte sei, der hier mit einem Fahrrad unterwegs sei. Ein anderer sagte mir, er hätte mich auf der Strecke irgendwo schon gesehen und sich nur gewundert. Ich verkroch mich dann in mein Zimmer und entschloss mich, doch nach dem Frühstück weiter zu fahren.



Rechts:
Mein Zimmer. Einfach, sauber, leider ohne Wifi.
Aber ich habe hervorragend dort geschlafen,
und nachts war es dann auch sehr ruhig.



Rechts:
Sonnenuntergang am Tal.
Es wirkt, als würde die Sonne mitten am Himmel
hinter einer Wolkenbank verschwinden. Aber es
ist die gegenüberliegende israelische Gebirgs-
kette hinter dem Toten Meer.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Kurz hinter der Verkehrsinsel (oben mitte rechts) traf ich ein englisches Pärchen, das auch mit Rädern unterwegs war, aber nur mit minimalem Gepäck. Sie erzählten, dass sie extra früh losgefahren seien in Kerak, damit sie das Tal aus dem sie gerade kommen, nicht mittags durchqueren mussten. Und dann meinten sie, aus meiner Richtung wäre der Anstieg auf der anderen Seite nicht so brutal. Im Laufe des Tages musste ich feststellen: sie hatten geflunkert! Es wurde der härteste Anstieg der Reise für mich. Aber sie hatten es wohl nur gut gemeint.---Ich hatte ihnen ja auch gesagt, von hier ab gehe es fast nur bergab!

Rechts: Endlich das Kastell von Kerak.



68



Aber zuerst frühstückte ich bewusst ausgiebig. Die Holländer schliefen noch und so hatte ich meine Ruhe, packte dann mein Rad und schob los. Denn zu fahren war nicht möglich, viel zu steil und ich rutschte zudem noch mit meinen Fahrradschuhen, genau genommen mit den Metallcliques unter den Sohlen, weg.

Aber nach 10 Minuten kam ein Minibus, hinter mir hergeschickt von der Frau vom Hotel, hielt an, und der Fahrer sagte, er bringe mich da hoch, was ich sehr gern annahm. Sogar der Wagen hatte richtig Probleme, die Steigung hochzufahren. Ich hätte mit Schieben den gesamten Vormittag gebraucht. Er fuhr mich zurück zur Hauptstraße, ich gab ihm etwas Geld und dann konnte ich meine Tour fortsetzen.

Zuerst ging es sehr gut, wieder leicht bergig, aber leistbar. An einem Kreisverkehr traf ich 2 Radfahrer, Engländer. Er auf einem Rennrad und sie auf einem Mountainbike, beide mit sehr wenig Gepäck. Wir unterhielten uns ein wenig. Sie meinten, dass demnächst ein Tal käme, das anstrengend aber zu schaffen sei. Ich erzählte Ihnen, dass sie in Kürze nach Tafila kämen, einer Stadt mit starkem Verkehr, gefährlich für Radfahrer. Wir trennten uns und fuhr in gegensätzliche Richtung weiter. Ich kam dann an das Tal, die Abfahrt war sehr schön, aber der Weg hinauf nicht zu schaffen. Ich musste sehr viel schieben, fast 10 Kilometer weit, und ich merkte, dass meine Achillessehne rechts anfang zu schmerzen. Immer wieder hielten Autos an und wollten mir helfen, aber meistens waren die Wagen zu klein. Langsam wurde ich nervös, bis Kerak war es noch ein Stück und der Anstieg nahm kein Ende. Es wurde immer später.

Irgendwann überholte mich ein LKW, nur eine Zugmaschine, und fuhr so dicht neben mir, dass er mich fast gestreift hätte. Ich schimpfte hinter ihm her und zeigte ihm meinen Mittelfinger. Plötzlich kam sein Kollege hinterher im zweiten LKW, der sah noch meinen Stinkefinger und fuhr ganz vorsätzlich noch dichter an mir vorbei, dass ich mich beim Schieben des Rades ganz weit über das Rad lehnen musste, sonst hätte er mich erwischt.

69

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Völlig fertig mit Schmerzen im rechten Fußgelenk kam ich irgendwann doch oben an. Dort trank ich erst mal einen Kaffee und fuhr dann weiter bis Kerak.

Das letzte Stück nach Kerak war nett, nur bergab. Kerak selbst liegt dann wieder auf einem Berg mit extrem steilen Straßen. Mit etwas Schwierigkeiten fand ich direkt am Kastell ein Resthouse, und bezog mein Zimmer. Zuerst gab mir der junge Mann ein Zimmer, in dem es nur eine Steckdose gab, und der Fernseher nicht funktionierte. Nachdem ich mich beschwerte, bekam ich ein anderes, in dem auch das Wifi funktionierte, und ich genügend Steckdosen zum Laden meiner Geräte hatte. Für den nächsten Tag hatte ich mir vorgenommen, in Kerak zu bleiben, und den Ort zu erkunden.



Morgens holte ich mir als erstes Salbe aus der Pharmazie und Aspirin-Tabletten. Mein Fuß schmerzte sehr und ich blieb viel im Bett liegen, hatte auch etwas Erkältung mit Fieber und Magenbeschwerden.

Ich ging dann nachmittags aber doch noch in das Kastell, von dort hat man eine schöne Aussicht in die Richtung, aus der ich gekommen war. Mit einem guten Essen beendete ich den Tag des Relaxens.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Am nächsten Tag ging es weg von Kerak. Zuerst ging es sehr steil hoch, nachdem ich erst den Berg von der Burg sehr steil nach unten gefahren war. So steil, dass ich befürchtete, meine Bremsen würden nicht halten oder ich würde kopfüber über den Lenker gehen. Es passierte aber nicht und so musste ich erst wieder bergauf schieben, dann ging es nach Trajans Resthouse.

Der Hotelier in Kerak hatte mir eine Visitenkarte mit dem Namen mitgegeben. Er hatte schon selbst dort gearbeitet, es war das Haus, das auch die Belgier in Dhana mir angepriesen hatten. Der Hotelier meinte, dort könne ich wohl auch übernachten. Und wegen meines Fußes würde man dort einen Weg finden, wie ich aus dem Tal wieder nach oben käme. Denn das Fahrrad schieben konnte ich nicht mehr. Radeln ja, denn in den Pedalen war mein Fuß stabil, aber frei bewegend schmerzte er sehr.

Unterwegs wurde ich ein mal von Kindern mit Steinen beworfen. Aber an sich war die Strecke gut und ich kam früh im Resthouse am Rande des Mujib Tals an. Ich fragte einen jungen Mann, wie sich später herausstellte, den Sohn des Hauses, nach dem Chef, und er führte mich durch das Haus zu seinem Vater. Der begrüßte mich mit: Halli-Hallo! Die Belgier hatten mir bereits erzählt, dass er deutsch spricht, deshalb war ich nicht überrascht, aber sehr belustigt.

Ich erzählte ihm von meinem Problem mit dem Fuß und dass ich total k.o. sei, und er sagte: kein Problem, und zeigte mir ein Gästezimmer. Es war sehr groß, zur Not hätten da 5 Leute drin schlafen können. Ich konnte mein Fahrrad mit hereinnehmen und in Ruhe abladen, und dann legte ich mich erst einmal hin.

72



73

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Ein ruhiger Nachmittag am Rande des Mujib-Tales.

Dort gibt es eine eindrucksvolle Aussicht, wenn man etwas abseits des Rasthauses ist. Richtige Stille, aber im Rasthaus auch sehr nette Bedienung durch Vater und Sohn, die immer freundlich und hilfsbereit sind.



Nachdem ich mich etwas erholt hatte ging ich in das Gasthaus. Es ist sehr interessant, überall gibt es interessante Kleinigkeiten zu sehen. Gerade war ein Bus angekommen, die Menschen versorgten sich am Buffet, und man saß dann draußen auf einem sehr großen Balkon. Es waren einige Deutsche dabei und der Wirt unterhielt sie. Ich blieb etwas abseits und las. Später ging ich ein wenig spazieren, an der Kante zum Tal entlang. Auf der gegenüberliegenden Seite konnte ich die Straße sehen, die ich wieder hoch musste. Zu radeln war die nicht, erst recht nicht in meinem Zustand.

Ich setzte mich an die Kante und blickte Richtung Israel. Aber bis zum Sonnenuntergang konnte ich nicht bleiben, denn ich musste genau hinsehen, wo ich mit meinem lädierten Fuß hin trat. Ich kam gerade zum Haus zurück um mitzuerleben, wie ein Schaf ausgeweidet wurde. Es waren die Tage des Fastenbrechens, da werden Tiere geopfert und gegessen und hinter dem Haus war gerade ein Schaf geschlachtet worden und hing da jetzt so rum. Ein Schlachter, so wurde mir erklärt, der das Schaf nach den religiösen Vorschriften geschlachtet hatte verarbeitete es nun weiter und freute sich, als ich ihn dabei fotografierte.

Ich setzte mich noch etwas auf die Terrasse. Abends kam dann der alte Herr, sein Sohn, und der Schlachter dazu, und wir unterhielten uns sehr gut. Der Sohn wollte auch demnächst mal nach Deutschland und der Vater sprach perfekt schwäbisch, denn er hatte in Deutschland studiert, Maschinenbau, und dann 20 Jahre beim Daimler geschafft. Und natürlich fährt er auch hier in Jordanien einen Mercedes und meinte, dass Mercedes einfach das zuverlässigste Auto sei.

Und das dachte er auch von den LKW und meinte, dass die alten Rundhauben-LKW für nur wenige Tonnen damals gebaut wurden. In Jordanien werden sie mit dem Doppelten beladen und fahren immer noch. Beim Gespräch bereitete er Okra-Schoten für das Essen vor, denn, so erklärte er mir, das Gasthaus wird nur von ihm und seinem Sohn geführt, einschließlich dem Essen kochen. Und besonderen Wert legt er auf typisch jordanisches Essen, was ich ja auch erlebt hatte. Endlich nicht nur Huhn mit Reis sondern gefüllte Weinblätter, Okra-Salat, gefüllte Paprikaschoten und vieles anderes. Also ich kann allen Jordanien-Besuchern Trajans-Restaurant nur bestens empfehlen. Auch, etwas Zeit dort zu verbringen und die Landschaft zu genießen, neben dem hervorragenden Essen. Abends im Dunkeln kann man die Lichter von Amman sehen und den Flugplatz erahnen, und man hat eine äußerst angenehme Ruhe.



Ich selbst musste dann ins Bett. Mein Fuß machte Probleme und ich begann zu frieren, und bekam nachts auch einen Schüttelfrost. Das ist ein Erlebnis bei einer Raumtemperatur von etwa 25 Grad. Entsprechend schlief ich dann. Mehr schlecht als recht.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Und so fuhr ich morgens los. Es war ganz einfach, es ging nur bergab. Ich hielt zwischendrin mal an, um ein Foto zu machen, war aber zügig unten am Staudamm und bei der Polizei. Ich traf dort auf 3 sehr nette Polizisten, die mich erst einmal in ihr Büro führten.

Dort erklärte ich dem Leiter der Station mein Problem mit dem Fuß und er sagte, dass er natürlich helfen werde. Er sagte, dass sie zur Zeit nur einen Wagen hätten, der einsatzbereit sei, und der müsse natürlich für den Notfall vor Ort bleiben, aber er wies seine Mitarbeiter an, einen Minibus für mich anzuhalten. Er fragte mich, ob ich bereit sei, dem Fahrer etwas Geld zu geben, was ich bejahte.

Es kamen nur wenige Autos vorbei, und wir hatte etwas Zeit zur Unterhaltung. Der Chef war schon einmal in Deutschland gewesen, zu Besuch bei seinem Schwager, und er hatte festgestellt, dass die Deutschen viel arbeiten müssen und nur am Wochenende frei haben. Das sei sehr schlecht, ich habe ihm da nicht widersprochen. Er selbst kommt aus Kerak, arbeitet 3 Tage und ist dann 3 Tage zu Hause. Er bot mir Schokolade und einen Apfel an, und erklärte mir, dass es bei der Polizei eine Dienstanweisung gebe, dass sie Touristen so weit wie eben möglich helfen müssen. Das fand ich sehr interessant. Er wäre sogar bereit gewesen, aus irgend einem Topf Geld für mich aufzutreiben, wenn ich den Fahrer nicht hätte bezahlen können.



76

Nach etwa einer halben Stunde hielt ein Minibus an, ein Polizist verhandelte mit dem alten Fahrer, der leider kein Englisch sprach, und dann luden wir das Rad hinten ein und los ging es.

Es wurden etwa 8 Kilometer streng bergan und mir wurde klar, dass ich das nicht geschafft hätte. Vielleicht an einem ganzen Tag, sicher aber nicht mit meinem problematischen Fuß. Oben angekommen hielt er an, ich bezahlte, und es ging weiter nach Madaba.

Im Resthouse von Trajan hatte ich mir überlegt, dass ich nicht mehr nach Amman fahre und von da dann etwas zurück zum Flughafen, sondern nur bis Madaba. Von da ist der Flugplatz näher als von Amman aus. Außerdem vermied ich so das laute und sehr bergige Amman.

Ich merkte deutlich, dass ich schlecht gefrühstückt hatte, weil ich keinen Appetit hatte. Ich war einfach krank und schlapp, und hatte noch etwa 30 Kilometer vor mir, die ich mit sehr viel Mühe schaffte. Völlig fertig kam ich im mir schon bekannten Hotel in Madaba an. Der Besitzer dort erkannte sofort, dass es mir nicht gut ging, gab mir ein Zimmer, ich verstaute eben noch mein Rad, fiel dann in das Bett und froh wie ein Schneider bei einer Außentemperatur vom 32 Grad. Als es etwas besser ging, holte ich mir Aspirin, aber die folgende Nacht war nicht sehr erholsam. Auch am nächsten Vormittag ging es nicht besser und ich blieb liegen. Statt Frühstück nahm ich nur einen Kaffee, aber gegen Mittag wurde es dann besser.

Ich besuchte dann die Kirche, in der das berühmteste Mosaik Jordaniens liegt. Es ist eine Landkarte vom mediterranen Raum aus dem 6. Jahrhundert. Natürlich nur in Fragmenten. Auch an den Wänden sind große, interessante Mosaik. Madaba ist die Stadt der Mosaik, aus diesem Grund gibt es sogar eine extra Schule in Madaba für Mosaikbau. Ich wanderte noch etwas durch die Stadt, wechselte noch Geld, diesmal schwarz, weil die offiziellen Wechselstuben wegen Feiertag geschlossen hatten und bestellte mir in meinem Hotel einen Wagen. Am nächsten Tag wollte ich noch einmal zum Toten Meer. Baden und Schlammpackung, die meiner Haut helfen sollte. Der Hotelier kannte einen Fahrer mit Wagen, preiswert. Für 25 € die 45 KM hin zum Toten Meer, dann dort 2 Stunden Aufenthalt und wieder zurück zum Hotel. Das gönnte ich mir und um 11 Uhr morgens ging es los. Immer bergab von +900 Metern auf -354 Meter. Und es wurde heiß.

Als wir unten ankamen, auf den Parkplatz der großen Badestelle fuhren, musste ich feststellen, dass es sehr verrückt ist, bei diesen Temperaturen mit dem Fahrrad durch die Gegend zu radeln. Es waren mehr als 38 Grad im Schatten, --wo ist Schatten? Wie messen die das?

Ich ging dann in das Wasser und es ist einfach eine Erfahrung. Man legt sich auf den Rücken, die Beine treiben von allein auf dem Wasser, ebenso die Arme. Man kann sich kaum umdrehen im Wasser, Brustschwimmen ist sehr schwer möglich. Man legt sich auf das Wasser und paddelt mit den Armen als würde man mit dem Paddelboot fahren.

77

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Anschließend gönnte ich mir eine Schlammpackung. Das ist Heilschlamm und der soll sehr gut für die Haut sein. Ein fataler Irrtum. Ich entwickelte daraufhin eine generalisierte Hautinfektion, aber erst auf dem Rückflug. Die ersten Pickel aber bekam ich schon abends.

Natürlich wusch ich den Schlamm ab und zum Schluss duschte ich auch ausgiebig in einer der vielen Duschen, die an dieser Badestelle extra für Touristen angebracht war. Nutzte nichts, meine Haut erkrankte behandlungspflichtig.

Ich beendete das Baden, wir fuhrten wieder hoch nach Madaba, und damit war mein Urlaub eigentlich beendet. Denn am nächsten Morgen, nach einem ausgiebigen Frühstück und einem netten Gespräch mit einem deutschen Ehepaar, packte ich mein Rad. Die Bedienung des Hauses musste unbedingt noch mit auf ein Foto, aber dann ging es los. Im Gedränge in der Innenstadt wäre ich, als ich mich auf mein Navi konzentrierte und den Weg zum Flugplatz suchte, fast in einen Lieferwagen gefahren.

Dann wurde es doch noch eine sehr schöne Fahrt. Fast als wollten sich die Berge Jordaniens bei mir entschuldigen ging es mit leichtem Rückenwind die letzten 27 Kilometer bergab bis zum Flugplatz.

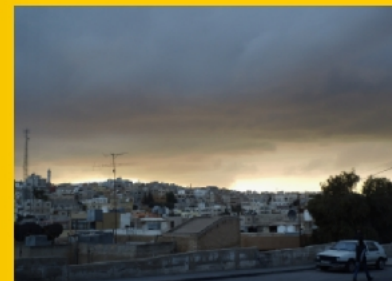
Womit diese interessante und schöne, auch anstrengende Tour beendet war.



Die Mosaik in der Mosaiken-Stadt Madaba sind eindrucksvoll. Aber noch eindrucksvoller ist der Weihnachtsmann an der Kirche im Oktober, und das Feuerwehrhaus mitten in der Wüste auf dem Weg zum Toten Meer. Das einzige, was da brennen kann, ist das Feuerwehrhaus selbst!

Unten: Die zu erwartenden Bilder: im Schlamm. Und das Bild: auf dem Rücken liegend, leider aber ohne Zeitung (und ohne mich). Brustschwimmen ist fast nicht möglich, weil dann die Beine in die Luft ragen und man schnell Wasser in Mund und Augen bekommt. Und das ist unangenehm!

Unten rechts: Ein Kindergarten. Wie auch in Äthiopien heißen auch in Jordanien die Kindergärten Kindergarten. Immer wieder nett anzusehen.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Abschied in Madabar und dann Kampf durch die Innenstadt.
Ein sehr schöner, anstrengender Urlaub war
nach 900 Kilometern
zu Ende



Transparenter Bereich kann beschnitten werden